



Botschaften an den Geist

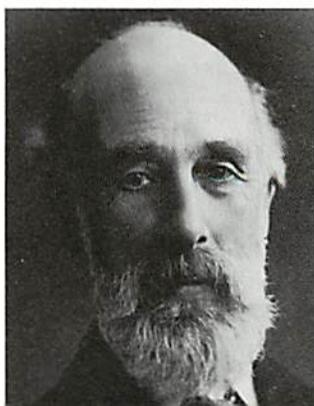
Es ist tatsächlich gelungen, den Moment aufzuzeichnen, in dem sich ein Geist in einen anderen „einschaltet“. Doch immer noch können uns die Wissenschaftler nicht genau sagen, was sich im Falle der Telepathie ereignet.

An einem frühen Morgen im Jahre 1980 betrat eine alte Dame völlig entkräftet und verschreckt ein Polizeirevier in Barcelona. Die 81 Jahre alte Witwe Isabel Casas hatte einen so schrecklichen Traum gehabt, daß sie trotz Alter und Gebrechlichkeit den Gang zum nächsten Polizeirevier wagte. Sie erzählte dem diensthabenden Beamten, sie habe das „vor Angst verzerrte Gesicht“ ihres Freundes und Nachbarn Rafael Perez gesehen und eine Stimme gehört, die sagte: „Sie werden uns töten.“

Eigentlich wollte die spanische Polizei den Bericht der Seora Casas als einen Alptraum abtun. Doch die Beamten wurden neugierig, als sie hörten, daß die alte Dame Rafael Perez, den einzigen weiteren Bewohner des Wohnblocks, schon seit zehn Tagen nicht gesehen hatte. Normalerweise besuchte der 56jährige Koch sie jeden Tag, doch er hatte ihr auf einem Zettel mitgeteilt, daß er für mehrere Wochen fortgehen werde. Die Polizeibeamten wunderten sich, daß sie diese Nachricht erst drei Tage nach dem letzten Besuch ihres Nachbarn er-

Oben: Eric Douglas Dean, einer der führenden Parapsychologen Amerikas, mißt mit einem Plethysmographen das Blutvolumen. Das Geräte zeigt, daß sich bei telepathischer Aktivität das Blutvolumen vergrößern kann.

Unten: Sir William Barrett (1845–1926) war Professor für Physik an der Universität von Dublin. Er gehört zu den ersten Parapsychologen.



halten hatte. Warum hatte Perez sich nicht persönlich verabschiedet?

Sie beschlossen, den Fall zu untersuchen, und fanden schließlich Perez gefesselt in einem Schuppen auf dem Dach des Wohnblocks. Er erzählte, zwei Männer seien in seine Wohnung eingebrochen und hätten ihn gezwungen, 28 Schecks zu unterschreiben, so daß sie nach und nach seine Ersparnisse, umgerechnet 45000 DM, abheben konnten. Sie ließen ihn die Nachricht an Señora Casas schreiben, damit sie nicht mißtrauisch werde, fesselten ihn und drohten, sie würden zurückkommen, wenn sie im Besitz seines gesamten Geldes seien, um ihn und seine Nachbarin zu töten.

Offensichtlich hatten die alte Dame die Gedanken ihres Freundes wahrgenommen, als dieser voller Schrecken auf die Rückkehr seiner Peiniger wartete. Ihr lebhafter telepathischer Traum rettete ihm das Leben, und die Polizei konnte tatsächlich die Männer festnehmen, als sie zum Ort des Verbrechens zurückkehrten.

Mit dieser Fähigkeit, in den Geist eines anderen Menschen „hineinzublicken“, beschäftigte sich die parapsychologische Forschung im vergangenen Jahrhundert.



Oben:
Sir Oliver Lodge (1851–1940)
führte mit zwei Mädchen, die
behaupteten, jeweils die Gedanken
der anderen lesen zu können,
parapsychologische Experimente
durch. Doch seine Ergebnisse
wurden durch spätere
Überprüfungen in Frage gestellt.

Der Fall Canon Warburton

Typisch für spontan auftretende Fälle von Telepathie war das Erlebnis eines englischen Geistlichen im Jahre 1883. Canon Warburton saß in einem Sessel in der Wohnung seines Bruders und machte ein Nickerchen. Plötzlich wachte er erschrocken auf und rief: „O Gott, er ist gestürzt!“ Der Pfarrer hatte geträumt, wie sein Bruder aus einem Raum in den hell erleuchteten Flur trat, an der obersten Stufe der Treppe ins Stolpern kam und kopfüber die Treppe hinabstürzte, wobei es ihm gerade noch gelang, sich mit Händen und Ellärbogen abzustützen. Das Haus in dem Traum kannte er nicht. Der Pfarrer, erst vor kurzem von Exford nach London gekommen, hatte von seinem Bruder nur die kurze Notiz erhalten, daß er tanzen gegangen sei und um etwa ein Uhr nachts zurückkehren werde.

Nachdem Pfarrer Warburton sich von dem Schrecken erholt hatte, nickte er wieder ein und wurde eine halbe Stunde später von seinem Bruder geweckt. „Ich hätte mir eben beinahe den Hals gebrochen!“ sagte er. „Als ich aus dem Tanzsaal ging, stolperte ich und fiel kopfüber die Treppe hinunter.“

Das seltsame Traumerlebnis des Geistlichen ist nur eines von vielen Fällen spontaner Telepathie, die von der berühmten *Gesellschaft für parapsychologische Forschung* (Society for Psychological Research, S. P. R.) in England und Amerika gesammelt wurden.

Das Wort „Telepathie“ prägte 1882 der be-

deutende Gelehrte und Forscher Frederic William Henry Myers, erster Präsident der S. P. R. In der ersten größeren Veröffentlichung zu diesem Thema – dem *Census of Hallucinations* (1890) – wurden die Antworten von 20000 Fragebogen analysiert. Doch diese Untersuchung genügte strengen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht.

Einer der bahnbrechenden Forscher auf dem Gebiet der Telepathie war Sir William Barrett (1845–1926), Professor für Physik an der Universität Dublin. Er führte mit hypnotisierten Testpersonen Experimente durch, die ihn von der Existenz der Telepathie überzeugten.

Als Sir William seinen Aufsatz *Some Phenomena Associated with Abnormal Conditions of mind* der Englischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften vorlegte, wurde er vom Biologischen Ausschuss abgelehnt. Er unterbreitete ihn schließlich der anthropologischen Unterabteilung. Hier wurde er nur dank der ausschlaggebenden Stimme des Vorsitzenden Dr. Alfred Russel Wallace, der sich ebenfalls mit außersinnlichen Phänomenen beschäftigt hatte und erster Mitarbeiter Darwins war, angenommen.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts waren viele Forschergruppen mit interessanten Experimenten im Bereich der Telepathie beschäftigt. In den zwanziger Jahren führte René Warcollier (1888–1962) Versuche mit der Gruppentelepathie durch, die sich zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten abwickelten. Er erzielte vielfach beeindruckende Ergebnisse. Doch nicht alle frühen Forschungen genügen dem strengen wissenschaftlichen Standard von heute. Der berühmte Parapsychologe Oliver Lodge (später Sir Oliver Lodge, 1851–1940) experimentierte mit zwei Mädchen, die behaupteten, jeweils die Gedanken der anderen lesen zu können. Ihre Fähigkeiten überzeugten ihn, und er veröffentlichte diesen Fall 1909 in seinem Buch *Das Fortleben der Menschen*. Doch weil es den Mädchen erlaubt war, sich an den Händen zu halten, während sie sich angeblich telepathisch die Motive von Spielkarten mitteilten, kann die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß sie einen Code benutzten. Dieser Verdacht wird noch gestützt durch die statistischen Aufzeichnungen Lodges, aus denen hervorgeht, daß das Ergebnis nahezu der Zufallsverteilung gleichkam, wenn sich die Mädchen nicht berührten.

„Sinclair spukt durch die Gegend“

In den dreißiger Jahren erregte das Werk Upton Sinclairs (1878–1968) das öffentliche Interesse. Seine Frau Mary Craig Kimbrough besaß beträchtliche parapsychologische Fähigkeiten und konnte auf telepathischem Weg Bilder „empfangen“, die ihr Mann oder andere „Sender“ gemalt hatten. Manchmal wurden diese Experimente in nebeneinander liegenden Räumen durchgeführt, öfter waren beide Personen aber auch durch große Entfernungen getrennt. Sinclair veröffentlichte seine Ergebnisse in den

Im geistigen Auge

Zwischen Zeichnungen des amerikanischen Romanciers Upton Sinclair und ihrer Wiedergabe durch seine Frau nach telepathischer Übertragung besteht eine erstaunliche Ähnlichkeit. Im ersten Paar (links) hatte Sinclair einen ausbrechenden Vulkan gezeichnet. Seine Frau deutete ihn als einen Käfer – worin Sinclair „wohl kaum einen triumphalen Erfolg“ sieht. Doch die Rauchschwaden ähneln sehr den Umrissen eines Käfers in Sinclairs Zeichnung, und in den seitlichen Berghängen kann man leicht die Fühler erkennen.

Das zweite und dritte Paar bedarf keiner Erklärung. Sinclairs Zeichnung einer Kuh bereitete seiner Frau Schwierigkeiten. Sie konnte sie nicht erkennen, bemerkte aber, sie sehe „etwas, von dem lange Striche ausgehen“.

Auch in dem letzten Bilderpaar konnte Frau Sinclair das Motiv nicht erkennen. Dennoch ist die Ähnlichkeit zwischen beiden Zeichnungen verblüffend. Sie bemerkt dazu, „vielleicht der Rüssel eines Elefanten – aber auf jeden Fall ein laufendes Tier. Vor ihm ist etwas Langes wie ein Seil.“



Buch *Mental Radio* (deutsch Radar der Psyche, 1973). Frau Sinclair hatte bei 290 Experimenten 23 Prozent Treffer erzielt, 53 Prozent waren teils richtig und nur 24 Prozent falsch.

Die Ähnlichkeit zwischen den Originalzeichnungen und den „Kopien“ von Sinclairs Frau war häufig verblüffend. Um Zufall konnte es sich hier nicht handeln. Die Teilerfolge beeindruckten oftmals genauso wie die Treffer, da sie darüber Aufschluß gaben, wie Frau Sinclair die Bilder empfing. Zum Beispiel zeichnete Upton Sinclair einen Vulkan mit schwarzen Rauchschwaden. Seine Frau kopierte das Bild recht genau nach, doch konnte sie nicht erkennen, um was es sich handelte; sie hielt den Rauch für einen Käfer. Wäre die Antwort bei diesem Telepathietest mündlich erfolgt, hätte sie einen Käfer beschrieben. Nur die Zeichnung zeigte, daß sie das gesendete Bild sehr deutlich vor Augen hatte.

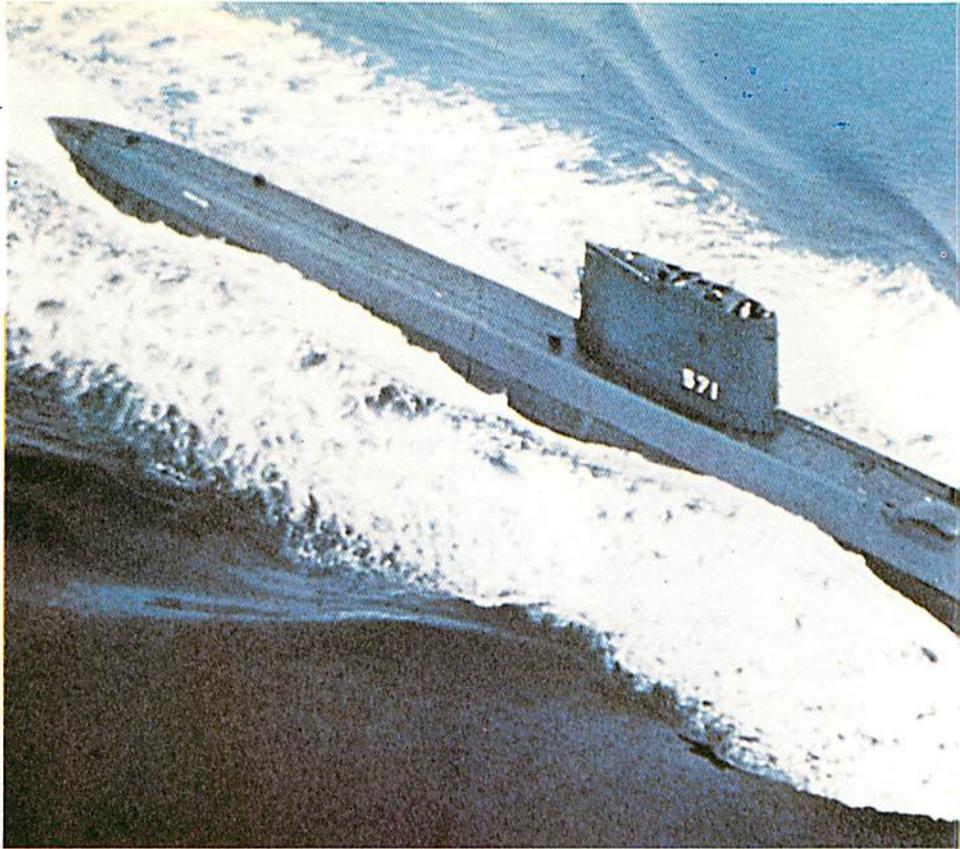
Der engagierte Sozialist Sinclair wußte wohl, daß die meisten Intellektuellen der Telepathie ziemlich skeptisch gegenüberstanden. Einige seiner Gesinnungsfreunde sahen in seinem Interesse an außersinnlichen Phänomenen einen Widerspruch zu ihrem rationalistischen Weltbild. Ein Zeitungsartikel trug die Überschrift „Sinclair spukt durch die Gegend.“

Die Untersuchungen von Dr. J. B. Rhine hoben das Ansehen der Telepathie unter den Psychologen beträchtlich. Er bediente sich neuer Methoden, und die bei den Tests verwendeten Zener-Karten waren so eindeutig, daß jeder Zweifel über einen Treffer oder einen Irrtum der Testperson ausgeschlossen war. Die eindrucksvollen Ergebnisse überzeugten Rhine und viele andere Wissenschaftler von der Möglichkeit der Kommunikation von Geist zu Geist.

Doch andere Forscher, unter anderem der Psychologe Bernard Riess, blieben skeptisch. Als Rhine am Barnard-College einen Vortrag über seine Forschungsarbeit hielt, stellte Riess so eindringliche Fragen, daß Rhine sich wie ein Lügner vorkommen mußte. Er verzichtete darauf, die Versuche zu verteidigen und schlug Riess vor, seine Experimente mit all den von ihm als notwendig erachteten Kontrollmaßnahmen zu wiederholen. Die Schüler von Riess drängten ihn, die Herausforderung anzunehmen. Ein junges Mädchen mit parapsychologischen Fähigkeiten sollte als Testperson dienen. Mehrere Monate führte Riess seine eigenen Kartenexperimente mit dem Mädchen durch. Es wurden 74 Durchläufe von 25 Karten (1.850 Versuche) unternommen, wobei sich eine phänomenale durchschnittliche Trefferquote von 18 Treffern bei 25 Tests ergab.

1938 wurde Riess aufgefordert, sein Experiment auf einem Parapsychologie-Symposium der *Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft* (American Society für Psychical Research, A. S. P. R.) darzulegen. Er sagte:

„An der Methode gibt es nichts auszusetzen. Ich hatte die Spielkarten auf meinem Schreibtisch, mischte sie und drehte sie zur vereinbarten Zeit eine nach der anderen um,



Neuere Forschungen haben gezeigt, daß Telepathie unter Umständen weit häufiger auftritt als allgemein angenommen wird.

In einer Reihe von Experimenten zur Traumtelepathie, die im Traumlabor in Brooklyn, New York, durchgeführt wurden, betrachtet ein „Sender“ eine Bildpostkarte und übermittelt das Motiv telepathisch einer in einem anderen Raum schlafenden Testperson. Ein Elektroenzephalograph zeichnet ihre Gehirnströme auf. Sobald ein bestimmtes Muster anzeigt, daß die Testperson träumt, wird sie geweckt und muß ihren Traum beschreiben. Es gab zahlreiche Übereinstimmungen zwischen den gesendeten Motiven und den Träumen, obwohl die Bilder nie vollständig empfangen wurden. Sie waren in den Traum eingebunden.

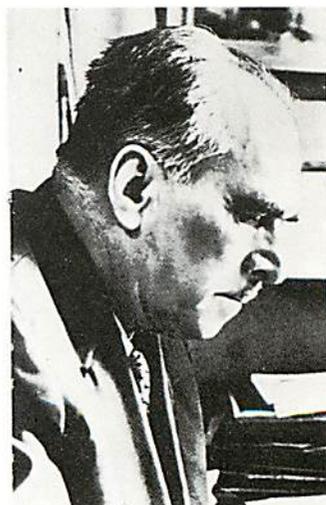
Telepathie im Traum



wobei ich von jeder Karte einen Vermerk machte. Diese Listen schloß ich in meinem Schreibtisch ein. Manchmal verging eine Woche, bis ich die Listen durchging und die Anzahl ihrer Treffer feststellte... Der einzige Irrtum, der sich eingeschlichen haben könnte, besteht in Täuschung, und der einzige, der dies getan haben könnte, wäre ich selbst, denn die Testperson konnte nicht wissen, welche Karten von mir aufgedeckt wurden...“

Telepathische Spionage!

Rhines Arbeit wurde weiterhin in der Öffentlichkeit diskutiert. Als aber immer mehr Forscher eigene Testreihen in verschiedenen Bereichen der außersinnlichen Wahrnehmung durchführten, geriet Telepathie bald durch





Ganz oben:
Das Atom-U-Boot Nautilus. Ende der fünfziger Jahre kam das Gerücht auf, die amerikanische Marine würde mit einem telepathischen „Sender“ an Bord des untergetauchten U-Bootes und einem „Empfänger“ an Land experimentieren.

Phänomene wie Hellseherei und Präkognition in den Hintergrund. In den fünfziger Jahren beherrschte jedoch Telepathie plötzlich wieder die Schlagzeilen. Die französische Presse berichtete, daß zwischen dem untergetauchten amerikanischen U-Boot *Nautilus* und einem „Sender“ an Land telepathische Nachrichtenübermittlung gelungen sei. Natürlich ist ein solches Kommunikationsverfahren, wenn es sich als verlässlich erweist, militärisch von höchstem Interesse.

Obwohl die Marine der Vereinigten Staaten die *Nautilus*-Geschichte dementierte, wurde sie von den Sowjets ernst genommen und die seit 30 Jahren geheimgehaltene Arbeit der russischen Parapsychologen nun veröffentlicht. Der Physiologe Dr. Leonid Wassiliew behauptete, die Forschungen der sowjetischen Parapsychologen seien von der Parteispitze unterstützt worden. Vielleicht war Stalin selbst an der Verwendung von Telepathie zu militärischen Zwecken interessiert.

Dr. Wassiliew hypnotisierte seine Testpersonen, um an ihnen den „mentalen Funk“ zu erforschen. In einem Buch über seine Arbeit aus dem Jahre 1962 gab er bekannt, daß es ihm und anderen Wissenschaftlern gelungen sei, hypnotisierte Testpersonen durch telepathische Anweisungen zu lenken und sogar auf telepathischem Wege zu hypnotisieren. Er experimentierte zum Beispiel mit einer Frau, deren linke Körperhälfte gelähmt war. Ihr Zustand hatte psychosomatische Ursachen. Unter Hypnose konnte sie den linken Arm und das linke Bein mühelos bewegen. Wassiliew stellte außerdem fest, daß er nur *mentale* Befehle zu geben brauchte, und schon bewegte sie Hand, Arm oder Fuß ihrer linken Seite, wie er es wollte – ganz ohne Hypnose.

Diese geistige Kommunikation führte er auch einer Gruppe von Beobachtern vor. Als besondere Vorsichtsmaßnahme wurden der Patientin die Augen verbunden, es herrschte striktes Redeverbot. Jede Anweisung wurde niedergeschrieben und der Gruppe gezeigt, bevor entweder Wassiliew oder sein Mitarbeiter, der Hypnotiseur Dr. Finne, sich darauf konzentrierten. Die Frau gehorchte mit erstaunlicher Genauigkeit. Sie konnte sogar sagen, ob ihr Wassiliew oder Finne die Anweisung gab.

Vor kurzem haben die Sowjets mit dem Biophysiker Juri Kamenskij und dem Moskauer Schauspieler und Journalisten Karl Nikolajew noch aufsehenerregendere Versuche durchgeführt. Kamenskij befand sich in Nowosibirsk in Sibirien und Nikolajew in Moskau. Ein Team von Wissenschaftlern überwachte die Sitzung. Es wurde der überwältigende Beweis erbracht, daß zwischen den beiden Männern geistige Kommunikation stattgefunden hatte.

In einem Test beschrieb Nikolajew zutreffend sechs Gegenstände, die Kamenskij übergeben worden waren. Ferner identifizierte er 12 von 20 Spielkarten. Besonders bedeutsam an diesem Experiment ist, daß es den Wissenschaftlern gelang, den paranormalen Vorgang instrumentell nachzuweisen.

Sie schlossen Nikolajew an einen Elektroenzephalographen an, der die Gehirnströme aufzeichnet. Sobald Kamenskij begann, Bilder zu senden, änderten sich die Gehirnströme von Nikolajew. Auf dieser Entdeckung aufbauend, entwickelten sie ein Verfahren zur Übermittlung von Morsezeichen. Kamenskij sollte nicht mehr an einen Gegenstand denken, sondern sich vorstellen, er kämpfe mit Nikolajew. Es zeigte sich, daß sich die Gehirnströme von Nikolajew deutlich veränderten, wenn sich sein Gegenspieler vorstellte, mit ihm zu kämpfen. Kamenskij konnte die Punkte und Striche des Morsealphabets dadurch übertragen, daß er Kämpfe von verschiedener Länge annahm: Eine Auseinandersetzung von 45 Sekunden produzierte ein Gehirnströmmuster, das als Strich gelesen wurde, während ein Kampf von 15 Sekunden Länge einen Punkt darstellte. Auf diese Weise konnten die Wissenschaftler in Moskau das russische Wort *mig*, das „Augenblick“ bedeutet, entziffern, das Kamenskij im Morsealphabet aus dem 3200 Kilometer entfernten Sibirien gesendet hatte.

Im Westen konnte ein ähnliches Verfahren erfolgreich vorgeführt werden. Es beruhte auf der zufälligen Entdeckung des tschechoslowakischen Forschers Dr. Stephan Figar, daß das Blutvolumen einer Person anwächst, wenn jemand intensiv an sie denkt. Diese Veränderung konnte mit einem Plethysmograph genau erfaßt werden.

Mentaler Funk

Der in England 1916 geborene Elektrochemiker und Parapsychologe Prof. Eric Douglas Dean erkannte die Möglichkeit, diese Entdeckung bei telepathischen Experimenten zu verwerten. Seine Forschungen zeigten, daß sich häufig das Blutvolumen einer Testperson verändert, wenn ein telepathischer „Sender“ sich auf den Namen eines ihr gefühlsmäßig nahestehenden Menschen konzentriert. Zusammen mit zwei Technikern vom Newark College of Engineering in New Jersey entwickelte Dean ein Verfahren, mit einem Plethysmographen telepathische Botschaften im Morsealphabet zu empfangen.

Wenn sich der „Sender“ auf den Namen eines der Testperson gefühlsmäßig nahestehenden Menschen konzentriert, zeigt der Plethysmograph eine Veränderung an, die als Morsepunkt gelesen wird. Wird während einer bestimmten Zeitspanne keine Abweichung verzeichnet, bedeutet das einen Morse-Strich. Mit diesem Verfahren gelang es Dean, Nachrichten über kleinere und große Entfernungen zu senden. Einmal übertrug er eine Morse-Botschaft über eine Strecke von 2000 Kilometern.

Trotz dieser Entdeckungen und den außergewöhnlichen Ergebnissen einzelner gelingt nicht allen Wissenschaftlern die erfolgreiche Wiederholung von Telepathie-Experimenten. Mentaler Funk bleibt ein nur schwer greifbares Phänomen, obwohl es sich häufig genug ereignet, sei es spontan oder im Labor.

Links:
Der sowjetische Parapsychologe Dr. Leonid Wasiliew.